



Mehrgenerationenhaus



Jedes Alter zählt- Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein

Abschlussbericht



**Wir danken allen,
die sich in den vergangenen Jahren
am Demografie-Prozess beteiligt haben
und diesen Weg mit uns weiter gehen.**

INHALT

1. GRUSSWORTE	2
2. JEDES ALTER ZÄHLT	4
3. WENIGER, ÄLTER, BUNTER	6
4. EIN BLICK ZURÜCK	10
4.1 PROZESS	10
4.2 ARBEITSSTRUKTUR	13
5. DIE ERGEBNISSE DES PROZESSES AUF EINEN BLICK	15
5.1 DEMOGRAFIE-CHECK	16
5.2 STADTTEIL-TREFFS	19
5.3 STADTENTWICKLUNG	22
5.4 WOHNRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT	25
5.5 STÄRKUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS	27
5.6 GESUNDHEITSFÖRDERUNG	29
6. AUSBLICK	31
7. CHANCEN DER CORONA-PANDEMIE	31
8. ANHANG	35

I. GRUSSWORTE

Liebe Ingelheimerinnen und Ingelheimer,

über einen Zeitraum von etwas mehr als vier Jahren wurde die vorliegende Demografiestrategie für unsere Stadt erarbeitet. Bei einem Blick in diesen Abschlussbericht wird deutlich, dass es richtig und nötig war, sich diese Zeit zu nehmen und sorgfältig die verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, die der demografische Wandel für Ingelheim mit sich bringt. Die Leitfrage, unter der der Gesamtprozess stand, lautete: „Was müssen wir heute konkret tun, um den Herausforderungen des demografischen Wandels nachhaltig zu begegnen?“ Einfacher ausgedrückt lautet die Aufgabe: „Was müssen wir tun, damit Ingelheim auch zukünftig eine lebens- und liebenswerte Stadt für alle Bürgerinnen und Bürger bleibt?“



Ralf Claus
Oberbürgermeister

Wir sehen uns zweifellos mit einer großen Aufgabe konfrontiert. Glücklicherweise hat sich herausgestellt, dass wir über vielfältige Handlungsoptionen verfügen, um dieser Aufgabe zu begegnen. Da wäre der Baustein der Stadtentwicklung, den wir aktuell mit der Fortschreibung des Leitbildes und den anschließenden Prozessen zum Stadtentwicklungskonzept und zum neu aufzustellenden Flächennutzungsplan in den Fokus rücken. Auch und gerade der Bereich einer bedarfsgerechten Wohnraumversorgung spielt in diesen Prozessen eine zentrale Rolle. Der erarbeitete Demografie-Check gibt uns dabei einen wichtigen Leitfaden an die Hand, mithilfe dessen wir unterschiedliche Anforderungen im Blick behalten können, von der Transparenz bei den Planungen über die Aspekte von Barrierefreiheit und Inklusion bis hin zu einem gelungenen Zusammenleben in Vielfalt. Der Demografie-Check spielt bereits in konkrete Projekte und Planungen mit hinein, wie beispielsweise bei der diskutierten Erweiterung der Fußgängerzone, der Einrichtung von Stadtteiltreffs oder der Neuausrichtung in der Verkehrswegeplanung.

Die Demografiestrategie mag nun in vollendeter Form vorliegen und der Weg hierzu abgeschlossen sein. Eine gelungene Umsetzung der Handlungsmöglichkeiten wird allerdings nur dann gelingen, wenn wir auch künftig die Bürgerinnen und Bürger in die Planungsprozesse mit einbeziehen und die Möglichkeiten zum Dialog weiter ausbauen. Dafür möchten wir uns als Stadtverwaltung weiterhin einsetzen, gerade auch, weil wir in dieser Hinsicht nun über ein Jahr lang stark eingeschränkt waren.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Bürgerinnen und Bürgern, die den Prozess mit Ideen, Diskussionen und kritischen Fragen vorangebracht und begleitet haben. Ebenso danke ich den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung für ihre Unterstützung.

Das passende Werkzeug liegt jetzt in unserer Hand. Ich wünsche uns, dass wir die vorliegende Strategie fortan mit Leben füllen und fruchtbar zur Anwendung bringen können.

Ralf Claus

Liebe Ingelheimerinnen und Ingelheimer,

liebe interessierte Leser,

gerade halten Sie die Demografiestrategie für unsere Stadt in der Hand. Mit ihr haben wir einen wertvollen Rahmen geschaffen, um uns frühzeitig und vorausschauend sowie unter Einbezug möglichst vieler Bürgern und Institutionen mit dem Thema der demografischen Entwicklung der Stadt Ingelheim am Rhein auseinanderzusetzen und geeignete Handlungsstrategien zu entwickeln. Insgesamt haben wir durch diesen Prozess einen der größten Beteiligungsprozesse der Stadt erreicht.

Im Rahmen des Demografie-Prozesses haben wir uns als Kommune mit den Herausforderungen, aber auch mit den Potentialen unserer Stadt auseinandergesetzt und festgestellt, dass wir uns auf einem „guten Weg“ befinden. Um unsere Stadt für den demografischen Wandel „fit“ zu machen, streben wir eine vernetzte, ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung an, die alle städtischen Einzelkonzepte, Planungen und Analysen miteinander verzahnt.

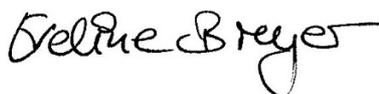
Die thematischen Schwerpunkte unserer Demografiestrategie – Stadtentwicklung, Wohnen, Bürgerschaftliches Engagement, Gesundheitsbewusstsein – sind im Kontext der Kick-Off Veranstaltung als Demografie-Simulation im April 2017 entstanden und wurden im Laufe des Prozesses durch die beiden Querschnittsthemen „Leben im Quartier“ und „Bewegen und Begegnen“ ergänzt und bereichert. Das Leitbild der Stadt bildete dabei zu jeder Zeit ein umfassendes Bezugselement.

Mit der hier vorliegenden Broschüre stellen wir Ihnen die wesentlichen Ergebnisse und Erkenntnisse des Demografie-Prozesses vor. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen ganz herzlich bedanken, die sich beteiligt und mitgewirkt haben. Durch Ihren Einsatz, Ihre Expertise, Ihre Ideen und Impulse konnte die Demografiestrategie für unsere Stadt vorangebracht werden, sodass wir dem demografischen Wandel in unserer Kommune positiv entgegenblicken können.

Ich möchte Sie als Bürgermeisterin der Stadt Ingelheim am Rhein dazu einladen, den demografischen Wandel in unserer Kommune auch in Zukunft gemeinsam zu gestalten und jeweils ressortübergreifend mit in den Blick zu nehmen.

Herzliche Grüße

Ihre



Eveline Breyer
Bürgermeisterin
Dezernentin für Demografie

2. JEDES ALTER ZÄHLT – Eine Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein

Die demografische und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Ingelheim am Rhein war in den letzten Jahren von Einwohner- und Wirtschaftswachstum geprägt. Die üblicherweise den demografischen Wandel markierenden Schlagworte „weniger, älter, bunter“ bilden sich hier noch nicht ab. Dennoch hat die Stadtverwaltung das Thema der demografischen Entwicklung auf die Agenda gesetzt. Denn die demografische Alterung¹ und die damit einhergehenden gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozesse betreffen auch die Stadt Ingelheim am Rhein. Mit dem Prozess „Jedes Alter zählt – Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein“ wurde ein Rahmen geschaffen, um sich frühzeitig und vorausschauend sowie unter Einbeziehung einer breiten Bürgerschaft mit daraus sich ergebenden Fragestellungen auseinanderzusetzen und geeignete Handlungsstrategien zu entwickeln.

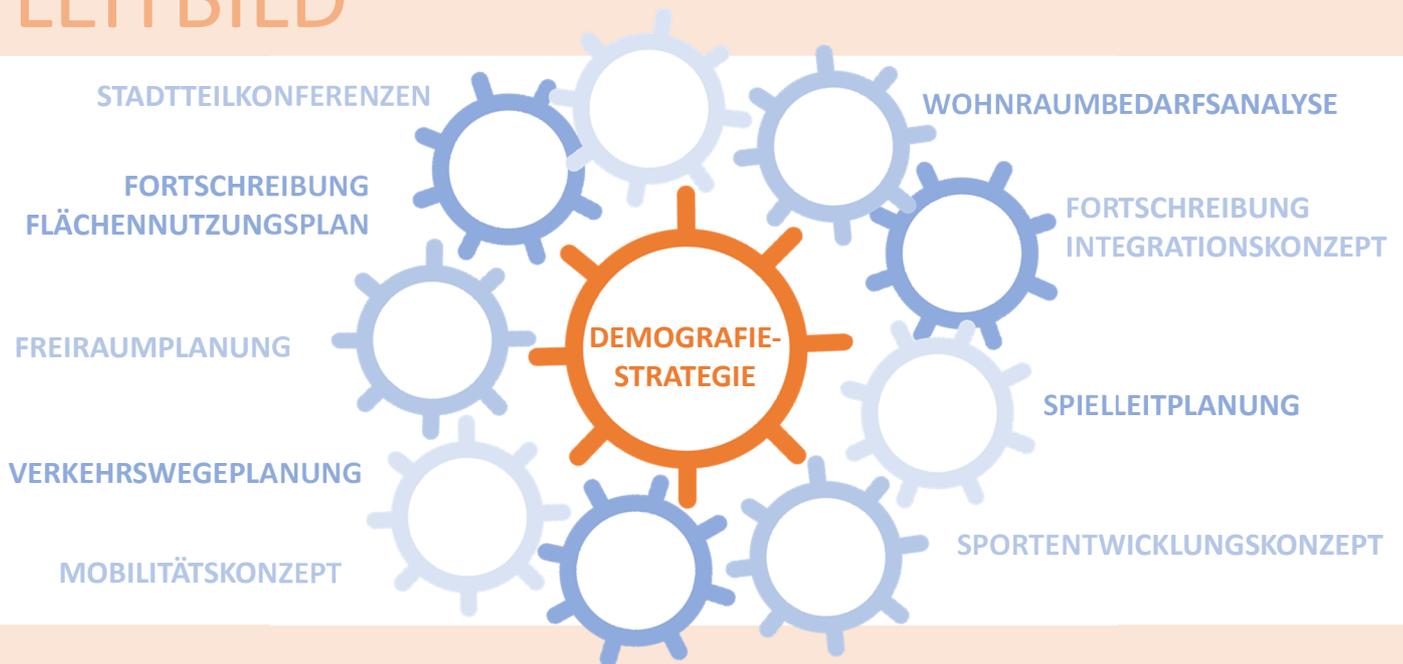
Diesen Prozess zur Entwicklung einer lokalen Demografiestrategie hat die Stadt Ingelheim am Rhein in Anlehnung an die Strategie der Bundesregierung unter das **MOTTO „JEDES ALTER ZÄHLT“**² gestellt. Damit wird unterstrichen, dass alle Altersgruppen wichtig sind und bei allen Entwicklungsmaßnahmen im Blick sein sollen: die kleiner werdende Gruppe der Kinder und Jugendlichen, die größer werdende Gruppe der älteren Bevölkerung ab 65 Jahren, aber ebenso die Altersgruppe der 20-65-Jährigen. Letzteren kommt als Gruppe der Erwerbstätigen eine ganz besonders wichtige Rolle zu, außerdem ist ihre Lebenssituation durch Mehrfachbelastungen gekennzeichnet. Um zudem den demografischen Wandel in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft produktiv gestalten zu können, müssen Menschen aller Altersstufen in ihrer ganzen Diversität, wie sie aus Herkunft, kulturellem Hintergrund und Geschlecht bis hin zu ihren ganz persönlichen Lebensstilen und -lagen resultiert, Berücksichtigung finden.

Die aus dem Prozess hervorgegangene Demografiestrategie soll als Grundlage für alle aktuellen und künftigen Entwicklungsprozesse in der Stadt Ingelheim am Rhein genutzt werden. Damit soll zugleich eine ganzheitliche Entwicklung erreicht werden, die alle Einzelkonzepte, Planungen und Analysen miteinander verzahnt, um so die Stadt für den demografischen Wandel fit zu machen. Die nachfolgende Grafik illustriert dieses Vorhaben anhand der aktuell parallel laufenden Prozesse.

¹ Dieser Begriff bezeichnet das ansteigende Durchschnittsalter der Bevölkerung aufgrund rückläufiger Bevölkerungszahlen in den jüngeren Jahrgängen und der steigenden Lebenserwartung.

² Siehe Webseite der Bundesregierung: <https://www.demografie-portal.de/DE/Startseite.html>; abgerufen am 14.2.21

LEITBILD



DER STADT INGELHEIM AM RHEIN

Um diese Zielsetzung zu unterstützen, wurden Leitlinien und Kriterien entwickelt, die als Reflexionsfolien fungieren und sämtliche Entwicklungsprozesse aufeinander beziehen. Der so entstandene Prüfkatalog soll als Demografie-Check³ der Stadtverwaltung und anderen Akteur*innen in und für Ingelheim am Rhein bei ihren Planungen als Orientierung dienen. Alle künftigen Prozesse sollen daraufhin geprüft werden, inwiefern sie zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen beitragen und ein gelingendes Zusammenleben in Vielfalt fördern. Um bereits im Projektzeitraum erste und möglichst nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen, war für die Entwicklung der Demografie-Strategie zudem folgende Frage leitend:

**„Was müssen wir heute konkret tun,
um den Herausforderungen des demografischen Wandels nachhaltig zu begegnen?“**

³ Der Demografie-Check befindet sich im Anhang.

3. WENIGER, ÄLTER, BUNTER – Die Zukunft gestalten

Der demografische Wandel lässt sich mit den Stichworten **WENIGER - ÄLTER - BUNTER** skizzieren.

Damit werden drei demografische Entwicklungslinien markiert, nämlich die Entwicklung der Bevölkerungszahlen, die damit einhergehende Veränderung der Altersstruktur und die zunehmende Heterogenität der Bevölkerung.

Zentrale Ursachen für diese Veränderungsprozesse sind „die kontinuierlich steigende Lebenserwartung, das dauerhaft niedrige Geburtenniveau und die wachsende nationale und internationale Mobilität“⁴.

WENIGER

Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen verläuft regional sehr unterschiedlich. So weisen manche Regionen einen Bevölkerungsverlust, andere aber auch ein Wachstum auf, wie dies bspw. für Ingelheim am Rhein als Zuzugsgebiet zutrifft.⁵

ÄLTER

Steigende Lebenserwartung führt dazu, dass die Menschen im Durchschnitt immer älter werden. Dies hat zur Folge, dass sich die sogenannte Bevölkerungspyramide verändert. Im Verhältnis wird die Gruppe der jüngeren (und mittelalten) Bevölkerung immer kleiner, die der älteren (und hochaltrigen) dagegen größer.

BUNTER

Die Menschen werden mobiler, was sich in Zu- und Fortzügen zeigt. Hierzu tragen Veränderungen in der Arbeitswelt ebenso bei wie die zunehmende Globalisierung sowie weltweite Flucht- und Migrationsbewegungen. Damit gehen gesellschaftliche Veränderungen der Pluralisierung und Individualisierung der Lebensverläufe und der Lebensverhältnisse einher, die sich wiederum in einer wachsenden Vielfalt an Lebensformen niederschlagen.

⁴ <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/Themen/Demografischer-Wandel.html>; abgerufen am 14.2.21

⁵ Die Stadt Ingelheim am Rhein wird laut des „Wegweisers Kommune“ der Bertelsmann Stiftung dem Demografietyt 3 zugeordnet, der mit dem Titel „prosperierende Kommunen im Umfeld dynamischer Wirtschaftszentren“ gekennzeichnet wird. Kommunen, die diesem Demografietyt zugeordnet werden, zeichnen sich durch sozioökonomisch, demografisch und finanziell gute Rahmenbedingungen aus (www.wegweiser-kommune.de; abgerufen am 21.5.21).

Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe *Wirtschaftliche Stärke*
Älter werdende Gesellschaft *Orientierung auf Innenentwicklung*
Digitale Informations- und Kommunikationstechnologie
Bedarfsgerechter Wohnraum *Zusammenleben in Vielfalt*
Sozial benachteiligte Gruppen *Frühzeitige Gestaltung DW*

Herausforderungen

Die Abbildung oben skizziert die **VIELFÄLTIGEN HERAUSFORDERUNGEN**, die sich durch den demografischen Wandel einer prosperierenden Kommune wie Ingelheim am Rhein ergeben.

Entwicklung und Prognose der aufgezeigten Herausforderungen stellen sich allerdings von Region zu Region und von Kommune zu Kommune unterschiedlich dar und müssen genauer identifiziert werden. Die Ergebnisse des „Demografieatlas des Landkreises Mainz-Bingen“ (2014) tragen dazu bei und verweisen auf Entwicklungsthemen, die für den gesamten Landkreis wie auch für die Stadt Ingelheim am Rhein bedeutsam sind:

- Gewinnung einer ausreichenden Anzahl an Arbeitskräften, einschließlich des Zuzugs von Arbeitskräften aus strukturschwachen Regionen Deutschlands wie auch aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland
- Eine zu erwartende Erhöhung des Durchschnittsalters der Beschäftigten und damit zusammenhängende Bedarfe der Gesundheitsförderung und der beruflichen Weiterbildung
- Förderung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem Bildungsweg mit dem Ziel, dass sie (höhere) Schulabschlüsse erreichen

- Integration von jüngeren Menschen ohne Ausbildung sowie von Langzeitarbeitslosen
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, um auch Eltern mit jüngeren Kindern eine Berufstätigkeit in Teilzeit oder Vollzeit zu erleichtern
- Unterstützung von pflegenden Angehörigen
- Altersgerechte Anpassung der kommunalen Infrastruktur
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Blick auf Aus- und Einpendler*innen

Eine Kommune wie Ingelheim am Rhein steht diesen Herausforderungen und Entwicklungsthemen jedoch nicht mit „leeren Händen“ gegenüber, sondern weist ihrerseits eine Reihe von Stärken und **POTENTIALEN** auf, die als Ressource und Anknüpfungspunkte genutzt werden können.

Um zu einem bedarfsgerechten Handlungskonzept zu kommen, ist es notwendig, die jeweils konkreten Strukturbedingungen vor Ort in den Blick zu nehmen und sowohl Ressourcen und Potentiale als auch Herausforderungen für die eigene Kommune zu bestimmen.

Potentiale

Gute demografische Perspektive *Wirtschaftliche Erfolge*

Hohe Geburtenrate *Vielfältige und gute Versorgungsqualität*

Zuwanderung junger und qualifizierter Menschen

Gute kommunale Finanzausstattung *Hohe Kaufkraft*

Hohe Wanderungsgewinne *Hohes Bildungsniveau*

Die Entwicklung einer kommunalen Demografiestrategie erfordert demnach ressortübergreifende Zugänge und die **ERARBEITUNG EINES GESAMTKONZEPTS**, aus dem abgestimmte und integrierte Handlungsstrategien für alle relevanten Bereiche abgeleitet werden können. **ZENTRALE LEITFRAGEN** sind dabei:⁶

- Wie kann der zunehmenden **ÜBERALTERUNG DER WOHNBEVÖLKERUNG** entgegengewirkt werden?
- Wie kann die **KOMMUNE ALS WOHN- UND LEBENSORT** auch für die jüngere Bevölkerung und damit für Familien attraktiv werden bzw. bleiben?
- Wie können das soziale Miteinander sowie das **ZUSAMMENLEBEN IN VIELFALT** gefördert werden?
- Wie kann die **GESUNDHEIT ALLER** insbesondere hinsichtlich der Themen Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung angemessen gefördert werden?
- Wie muss hierzu die bestehende **INFRASTRUKTUR** weiterentwickelt werden? Hierzu gehören neben Verkehrswegen, ÖPNV und digitaler Infrastruktur insbesondere auch die soziale Infrastruktur, die für unterschiedliche Lebenslagen und Lebenssituationen bedarfsgerechte (Unterstützungs-) Angebote bereithält oder passgenau entwickeln kann.

Die Stadt hat sich mit dem Prozess „Jedes Alter zählt – Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein“ auf den Weg gemacht, ein solches für die Stadt passgenaues kommunales Gesamtkonzept zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels zu entwickeln.

⁶ Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausführlichen Antworten auf die Leitfragen im Rahmen dieser Broschüre nicht dargestellt werden können, sondern diese in anderen Konzepten und Prozessen der Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein ressortübergreifend zu finden sind.

4. EIN BLICK ZURÜCK – Gemeinsame Erarbeitung der Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein

4.1 PROZESS



Der **STADTRAT** beschloss im **OKTOBER 2016**, sich den Veränderungen und Herausforderungen, die mit dem demografischen Wandel einhergehen, zu stellen und diesen Prozess mit einer breiten Bürgerbeteiligung zu gestalten. Im April 2017 fand die **AUFTAKTVERANSTALTUNG** statt. Mit Hilfe einer **DEMOGRAFIESIMULATION** wurden unter Beteiligung von Vertreter*innen des Stadtrats sowie relevanter Institutionen in Ingelheim am Rhein erste Entwicklungsthemen herausgearbeitet.

Demografiesimulation



Aus der Demografiesimulation ergaben sich für die Stadt Ingelheim am Rhein **VIER SCHWERPUNKT-THEMEN** und Zielsetzungen für das kommunale Gesamtkonzept. Diese stellen zugleich zentrale Handlungsfelder für konkrete Maßnahmen dar:



ZU JEDEM HANDLUNGSFELD wurde anschließend **EINE ARBEITSGRUPPE** gebildet. Aufgabe und Zielsetzung dieser Arbeitsgruppen war es, über die Bearbeitung dieser Themen und die Konkretisierung von Maßnahmen Ingelheimer Antworten auf den demografischen Wandel zu finden. Erste Maßnahmen wurden in dazu eigens gegründeten **PROJEKTGRUPPEN** konkretisiert.

Im Verlauf der ersten drei Treffen aller Arbeitsgruppen kristallisierten sich zwei Querschnittsthemen zu allen vier gesetzten Schwerpunktthemen heraus, wozu entsprechende **QUERSCHNITTSWORKSHOPS** zu den Themen „Leben im Quartier“ und „Bewegen und Begegnen“ durchgeführt wurden. Zugleich wurden diese Workshops genutzt, um zentrale Leitlinien für die Gestaltung des demografischen Wandels in der Stadt Ingelheim am Rhein herauszuarbeiten und zu konkretisieren. Alle Workshops wurden in der Presse angekündigt. Zu jeder Zeit konnten interessierte Bürger*innen an den Workshops teilnehmen.



Um auch die Perspektive der Jugendlichen mit aufzunehmen, wurde im Juni 2018 eine **DEMOGRAFIESIMULATION MIT JUGENDLICHEN** in Kooperation mit dem Jugend- und Kulturhaus Yellow durchgeführt, um über diesen Weg ihre Perspektive, Wünsche und Vorschläge in den Prozess aufzunehmen.⁷

Angereichert und inspiriert wurden alle Workshops und Arbeitsgruppen durch **INPUTS VON AUSSEN**, in Form von Beiträgen von Initiativen aus der Stadt selbst oder mit der Expertise externer Referent*innen zu verschiedenen Themen:

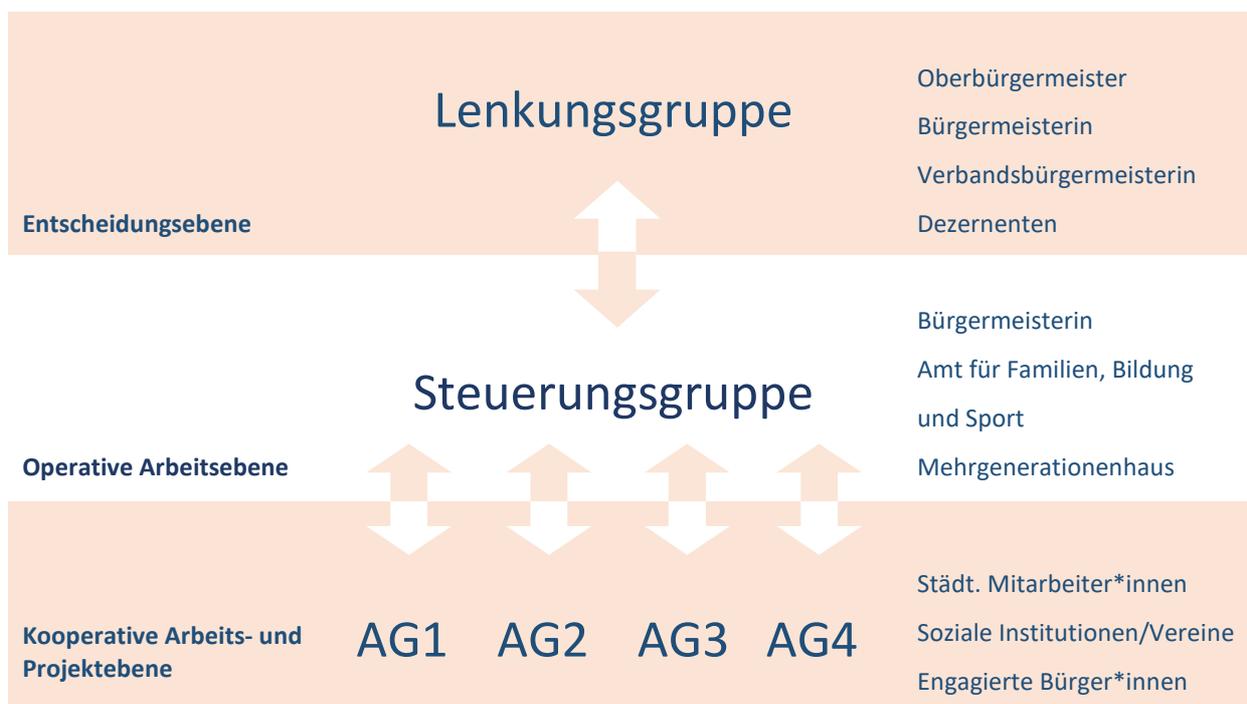
- „Heimat und Lebensgefühl“ (Evangelina Behringer, Stadtsoziologin, Ingelheim am Rhein)
- „Neue Wohnformen entwickeln“ (Uli Priester, Polychrom – Initiative für gemeinschaftliches Zusammenleben, Ingelheim am Rhein)
- „Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Wohnraumbedarfsanalyse für die Stadt Ingelheim am Rhein“ (Dr. Heike Piasecki, bulwiengesa AG, München)
- „Was ist Zukunft? Was wir erwarten und was uns erwartet“ (Dr. Winfried Kösters, Journalist, Bergheim)

⁷ Daran nahmen sowohl Jugendliche teil, die die Berufsbildende Schule besuchen, als auch die 10. Klassen der Realschulen.

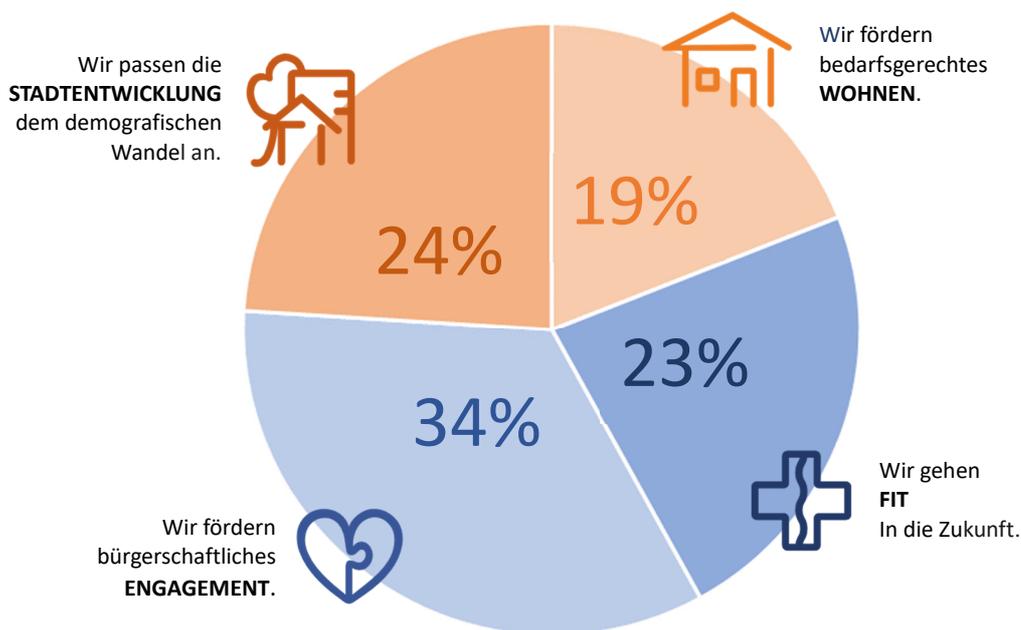
- „Bewegen und Begegnen – Ergebnisse aus Beratungskontexten in anderen Kommunen“ (Romy Pascale Schulte, Planungsbüro STADTKINDER GmbH, Dortmund)
- „Speed-Dating aller städtischen Entwicklungsprozesse“ (Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein)
- Kick-Off-Veranstaltung „Demografiesimulation“ und Demografiesimulation mit Jugendlichen (Erik Flügge, Beteiligungsexperte, Politikberater, Autor, Köln)

4.2 ARBEITSSTRUKTUR

Insgesamt zeichnete sich der Prozess zur Erarbeitung der Demografiestrategie für Ingelheim am Rhein dadurch aus, dass dieser zum einen von der Stadtspitze unter Einbeziehung der relevanten politischen Vertreter*innen sowie der Leitungskräfte innerhalb der Stadtverwaltung gesteuert wurde. Zum anderen waren alle Stadtratsfraktionen, sämtliche in Ingelheim am Rhein ansässigen Institutionen sowie alle Bürger*innen eingeladen sich an diesem Prozess zu beteiligen. Nachfolgende Grafik stellt das Zusammenwirken über verschiedene Arbeitsformen und Gremien dar:



Der Prozess zur Entwicklung der Demografiestrategie stellt das bisher umfangreichste Beteiligungsverfahren in der Stadt Ingelheim am Rhein dar. Im Verlauf des Prozesses beteiligten sich rund 250 Personen. Darüber hinaus hat er dazu beigetragen, dass alle in der Stadt parallel laufenden Entwicklungsprozesse erstmals eine Plattform erhielten, sich in den Workshops wechselseitig vorzustellen, Schnittstellen sichtbar zu machen und sich miteinander auf das formulierte Ziel „den demografischen Wandel gemeinsam gestalten“ zu verzahnen. In der nachfolgenden Grafik ist die Teilnahme an den AGs während des Demografie-Prozesses zusammengestellt:

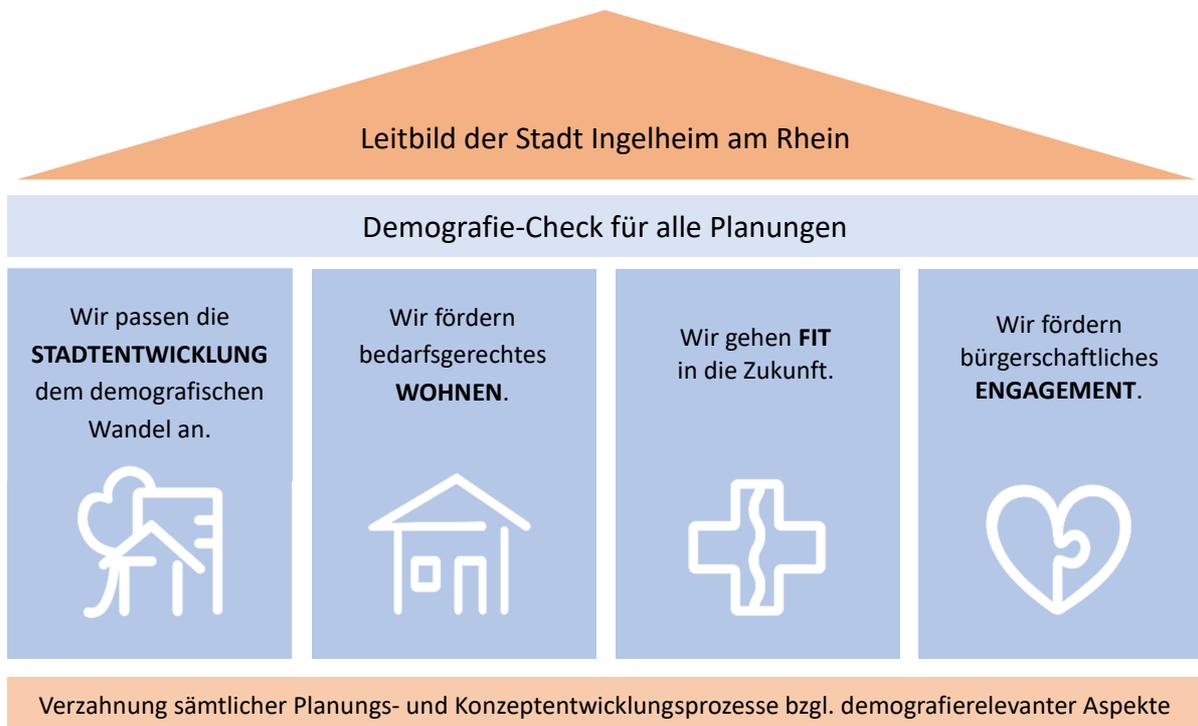


Die Federführung für die Prozessgestaltung lag beim Mehrgenerationenhaus (MGH)⁸. Zu den Aufgaben gehörte auch die Unterstützung der Arbeitsgruppen. Dies umfasste die inhaltliche und methodische Vorbereitung, die Moderation der einzelnen Arbeitsgruppensitzungen sowie die Dokumentation der Diskussionsergebnisse. Die Entwicklung der Demografiestrategie wurde durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gemeinnützige GmbH (ism) begleitet.

⁸ Mehrgenerationenhäuser sind zentrale Begegnungsorte, an denen das Miteinander und Füreinander der Generationen aktiv gelebt wird. Sie bieten Raum für gemeinsame Aktivitäten und schaffen, unabhängig von Alter und Herkunft, ein neues nachbarschaftliches, sozialraumorientiertes Miteinander, sowie Möglichkeiten zur Teilhabe in den Kommunen. Sie sind ein zentraler Ort für freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement, unterstützen ihre Kommunen dabei, gute Entwicklungschancen und faire Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, sowie zu einem starken gesellschaftlichen Zusammenhalt und zu einem attraktiven Wohn- und Lebensumfeld für alle Menschen beizutragen. Das Zusammenspiel der Generationen bewahrt Alltagskompetenzen sowie Erfahrungswissen, fördert die Integration und Inklusion, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ist ein Beitrag zur Unterstützung gleichwertiger Lebensverhältnisse (vgl. <https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/mehrgenerationenhaeuser/was-ist-ein-mehrgenerationenhaus;> abgerufen am 30.04.2021).

5. DIE ERGEBNISSE DES PROZESSES AUF EINEN BLICK – So wollen wir zukünftig leben

Im folgenden Kapitel werden die erarbeiteten Handlungsansätze für die Demografiestrategie der Stadt Ingelheim am Rhein vorgestellt. Sie sind Ergebnis eines mehrjährigen Arbeitsprozesses, in dem sich Initiativen ebenso wie Bürger*innen eingebracht haben und sämtliche städtische Planungs- und Konzeptentwicklungsprozesse im Hinblick auf demografierelevante Aspekte zielgerichtet miteinander verzahnt wurden. Ferner basieren die Ergebnisse auf dem Leitbild der Stadt Ingelheim am Rhein bzw. werden auch in die nächste Fortschreibung des Leitbildes eingehen. Die Stadt Ingelheim am Rhein beschreitet damit einen Weg, um heute und in Zukunft den Anforderungen des demografischen Wandels aktiv und nachhaltig zu begegnen.



Die Vorstellung der Ergebnisse orientiert sich – wie dem Schaubild zu entnehmen ist – an den vier ausgewählten Handlungsfeldern. Nachfolgend werden jeweils die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse „kurz gesagt“ in Kästen vorangestellt, mit den relevanten Fragestellungen der Diskussionsprozesse in den Arbeitsgruppen näher ausgeführt sowie mit konkreten Beispielen ergänzt. Zunächst wird der sogenannte Demografie-Check dargestellt, mit dem ein Instrument entwickelt wurde, das zukünftig bei allen Planungen in der Stadt Ingelheim am Rhein zur Prüfung demografierelevanter Aspekte zum Einsatz kommen soll.

5.1 DEMOGRAFIE-CHECK – Unterstützendes Instrument für Planungs- und Konzeptentwicklungsprozesse

KURZ GESAGT:

- Der Demografie-Check dient als unterstützendes Arbeitsinstrument und kommt obligatorisch bei allen städtischen Planungs- und Entwicklungsprozessen zum Einsatz.
- Dem Demografie-Check liegen sieben Leitlinien zugrunde, die im Zuge des Demografie-Prozesses als relevant herausgearbeitet wurden und die sich in allen Planungs- und Entwicklungsvorhaben widerspiegeln sollen.



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Wie kann für eine demografieorientierte Planung und Steuerung der gesamten Stadtentwicklung sichergestellt werden, dass stets die Aus- und Nebenwirkungen aller Entscheidungen hinsichtlich den demografiebezogenen Anforderungen im Blick behalten werden?

Hierfür bedarf es eines Arbeitsinstrumentes, das es allen Akteur*innen in Ingelheim am Rhein ermöglicht, bestimmte Reflexionsfragen zu stellen, um die jeweiligen Aus- und Nebenwirkungen von Entscheidungen adäquat wahrnehmen und abwägen zu können. Der Demografie-Check bietet zugleich ein Dokumentationsraster, um systematisch zu prüfen und festzuhalten, in welchem Maße das jeweilige Planungs- und Entwicklungsvorhaben demografierelevant ist und inwieweit den definierten Leitlinien Rechnung getragen wird.

Die nachfolgende Tabelle stellt in einem Überblick dar, welche Leitlinien hierfür als maßgeblich herausgearbeitet und wie diese beobachtbar und überprüfbar konkretisiert wurden.

LEITLINIEN UND IHRE UMSETZUNG:

„Jedes Alter zählt“

Es wird systematisch geprüft, ob und welche Auswirkungen das jeweilige Vorhaben für Ingelheimer*innen aller Altersgruppen hat. Dabei werden unterschieden:

- Menschen unter 20 Jahren (junge Bevölkerung)
- Menschen zwischen 20 und 65 Jahren (Erwerbsbevölkerung)
- Menschen über 65 Jahren (ältere Bevölkerung)

Inklusion	<p>Es wird systematisch geprüft, ob und welche Auswirkungen das jeweilige Vorhaben für die Umsetzung von Inklusion hat. Dabei werden (mindestens) berücksichtigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft • Menschen mit Beeinträchtigung • Menschen mit unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft
Beteiligung	Es werden alle Ingelheimer*innen mit geeigneten Beteiligungsformaten in Planungs- und Entwicklungsprozesse einbezogen.
Transparenz	Planungs- und Entscheidungsprozesse werden in angemessener Weise für alle Ingelheimer*innen transparent gemacht.
Zusammenleben in Vielfalt	Es wird gezielt und aktiv das respektvolle und wertschätzende Zusammenleben in Vielfalt gefördert. Dazu wird Raum und Gelegenheit geschaffen, dass sich alle Ingelheimer*innen mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten einbringen können.
Begegnung im Quartier	Es werden Begegnungen im Quartier und Gelegenheiten zu bürgerschaftlichem Engagement mit dem Ziel gefördert, das soziale Miteinander zu unterstützen.
Wohnen im Quartier	Alle Ingelheimer*innen sollen möglichst lange in ihrem vertrauten Lebensumfeld wohnen können. Dies wird durch entsprechende Maßnahmen im Bereich des Wohnens und der Nahversorgung gefördert.
Bewegung/Freiraum/Gesundheit	Es werden bewegungs- und gesundheitsfördernde Impulse im öffentlichen Raum geschaffen. Damit werden zugleich Begegnungsmöglichkeiten unter den Ingelheimer*innen gefördert.
Barrierefreiheit und Teilhabe	Es werden Barrierefreiheit und Teilhabe in allen Bereichen der Stadt Ingelheim am Rhein gefördert, so dass sich alle Ingelheimer*innen leicht fortbewegen sowie an allen Angeboten und Projekten teilnehmen können.

Die Stadtverwaltung hat sich verpflichtet, zukünftig diesen Demografie-Check bei allen Stadtratsbeschlüssen als Prüfinstrument zu nutzen. Mit Beschluss vom 22.6.2020 wurde festgelegt, „dass die vorliegenden Leitlinien des Demografie-Check, als Ergebnis eines dreijährigen Diskussions- und Arbeitsprozesses zwischen der Stadtverwaltung und Ingelheimer Bürgerinnen und Bürger sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus den parallel laufenden städtischen Prozessen (Sportentwicklungskonzept, Spielleitplanung, Fortschreibung des Konzepts Vielfalt und Integration, Erkenntnisse aus den Stadtteilkonferenzen, Planungsgrundsätze der Abteilung Umwelt, Grünordnung und Landwirt-

schaft) als Arbeitsinstrument eingeführt werden. Sie sollen zukünftig bei allen relevanten städtischen Entscheidungen berücksichtigt werden. Abstimmungsergebnis: einstimmig Die Abstimmung erfolgte offen.“

Damit wird zugleich sichergestellt, dass die Berücksichtigung der Anforderungen bezogen auf den demografischen Wandel als Querschnittsaufgabe wahrgenommen wird. Darüber hinaus steht der Demografie-Check auch allen anderen Institutionen und Vereinen in Ingelheim am Rhein zur Verfügung.

Beispiele für den „Einsatz“ des Demografie-Checks bei städtischen Planungsvorhaben und Entscheidungsprozessen:

- Anträge Stadtteil-Treffs
- Fußgängerzone
- Buskonzept
- Museum
- in Zukunft: Planung des Sport- und Freizeitparks

Buskonzept



Fußgängerzone

5.2 STADTTEIL-TREFFS – Sozialräumlich verankerte Begegnungs- und Engagement-Orte

KURZ GESAGT:

- Mit der Einrichtung von mindestens einem Stadtteil-Treff in jedem Ingelheimer Stadtteil werden sozialräumliche Begegnungs- und Engagement-Orte geschaffen, die den Aufbau von unterstützenden sozialen Kontakten im Wohnumfeld fördern und erleichtern sollen.
- Die Stadtteil-Treffs bieten einen Ort, an dem sich Jung und Alt aller Kulturen treffen und ehrenamtlich engagieren können.
- Die Stadtteil-Treffs zeichnen sich durch einen „offenen Treff“ im Stadtteil aus, der in eine stadtweite Vernetzungsstruktur eingebettet ist.
- Eine nachhaltige Verankerung der Stadtteil-Treffs zeigt sich durch die Erarbeitung der „Rahmenkonzeption“ und der „Richtlinie zur Förderung der Einrichtung und des Betriebens von `Stadtteil-Treffs`“. Diese sind online verfügbar unter:
<https://www.ingelheim.de/rathaus-politik/demografischer-wandel/>.



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Wie kann dem Verlust an gewachsenen Familien- und Nachbarschaftsstrukturen entgegengewirkt werden, damit das soziale Miteinander und die wechselseitige Unterstützung der Generationen erhalten, gepflegt und weiter ausgebaut werden können?

Um diesem Wandel nachhaltig zu begegnen, müssen soziale Beziehungen heute zunehmend bewusst angebahnt und aufgebaut werden. Hierfür sondiert die Stadt Ingelheim am Rhein zusammen mit anderen lokalen Akteur*innen als Verantwortungsgemeinschaft bereits vorhandene oder neu zu schaffende Angebote und Räume in den einzelnen Stadtteilen und etabliert dort sukzessive Begegnungsorte für ihre Bürger*innen, die sogenannten Stadtteil-Treffs⁹. Vorbild ist das Bundesprogramm der „Mehrgenerationenhäuser“.

⁹ Die Umsetzung der Stadtteil-Treffs wird durch die Stadt Ingelheim am Rhein finanziell gefördert. Zur Auswahl der Träger laufen Ausschreibungsverfahren, zu denen Interessierte Umsetzungskonzepte vorlegen können. Auf dieser Basis erfolgen Auswahl und Beauftragung der Träger für die einzelnen Stadtteile.

ZENTRALE QUALITÄTSMERKMALE DIESER STADTTEIL-TREFFS SIND:

- Es wird aktiv eine Willkommenskultur gestaltet und gepflegt.
- Die Zugänge zu sämtlichen Angeboten sowie zur aktiven und freiwilligen Mitgestaltung des Stadtteil-Treffs sind niedrigschwellig und so barrierefrei wie möglich gestaltet.
- Der Stadtteil-Treff ist sozialräumlich eingebunden, vernetzt und richtet sich in der Angebotsentwicklung an den konkreten Bedarfen im Sozialraum aus.
- Die Stadtteil-Treffs verstehen sich als Anlaufstellen und Orte für freiwilliges Engagement und unterstützen dieses aktiv.

Eine weitere zentrale Anforderung an die Umsetzung und Ausgestaltung der Stadtteil-Treffs ist die Kooperation und Vernetzung der Akteur*innen, die im jeweiligen Stadtteil tätig bzw. für Angebote vor Ort relevant sind. Hierzu bauen die Stadtteil-Treffs entsprechende Kooperations- und Vernetzungsstrukturen auf und führen mindestens zwei Mal jährlich ein Vernetzungstreffen mit allen relevanten Akteur*innen durch. Wo in den einzelnen Stadtteilen vorhanden, werden auch Ortsvorsteher*innen und Stadteilkümmern*innen dazu eingeladen.

Im Laufe des Prozesses sind zur Umsetzung der Einrichtung und des Betriebens von Stadtteil-Treffs zum einen die „Rahmenkonzeption“ und zum anderen die „Richtlinie zur Förderung“ erarbeitet worden. Die Rahmenkonzeption stellt einen Orientierungsrahmen für alle „Stadtteil-Treffs“ dar, die in Ingelheim am Rhein durch Träger eingerichtet werden. Die Konzeption beinhaltet die Zielsetzung und das Selbstverständnis der „Stadtteil-Treffs“ ebenso wie zentrale Struktur- und Qualitätsmerkmale. Darüber hinaus beinhaltet sie die Formulierung von Mindeststandards bzgl. der Angebote und Handlungsansätze, die für alle beteiligten Akteur*innen – Träger und haupt-/ehrenamtliche Aktive – als Richtschnur auf dem Weg der Umsetzung gelten, um Orte zu schaffen, die für alle Bürger*innen erreichbar und zugänglich sind. Die Förderrichtlinie umfasst die Darstellungen des Förderziels, der Förderhöhe, der Förderfähigkeit, das Bewilligungsverfahren, sonstige Bedingungen und Widerruf sowie Erläuterungen zur Zuwendungsgewährung. Die Rahmenkonzeption sowie die Förderrichtlinie sind online verfügbar unter: <https://www.ingelheim.de/rathaus-politik/demografischer-wandel/>.

Beispiele für entstandene Stadtteil-Treffs und welche, die im Entstehen sind:

- Ober-Ingelheim: Mütter- und FamilienZentrum Ingelheim e.V., Bahnhofstraße 119, 55218 Ingelheim am Rhein
- Frei-Weinheim: Caritas-Zentrum St. Laurentius, Talstraße 161-165, 55218 Ingelheim am Rhein
- Großwinternheim: Bürgerhaus Großwinternheim, Oberhofstraße 19, 55218 Ingelheim am Rhein (in Planung)
- In Zukunft: Entwicklung Sankt-Kilian-Haus, Ottonenstraße 7, 55218 Ingelheim



Bürgerhaus Großwinternheim

Mütter- und FamilienZentrum



Caritas-Zentrum St. Laurentius



5.3 STADTENTWICKLUNG – Daseinsvorsorge¹⁰ als städtische Verantwortungsaufgabe und Gestaltungsspielräume von und für Bürger*innen

KURZ GESAGT:

Die Stadt Ingelheim am Rhein nimmt die Anforderungen an eine demografiefeste und lebendige Stadtentwicklung über folgende Maßnahmen auf:

- Fortschreibung des „Leitbildes“ der Stadt Ingelheim am Rhein
- Erstellung eines Flächennutzungsplanes bis zum Jahr 2025
- Verhältnis zwischen Stadtmitte und Stadtteilen: Nach Möglichkeit sollen die Stadtteile die Infrastruktur für den alltäglichen Bedarf vorhalten. In der Stadtmitte soll darüber hinaus die Infrastruktur für den periodischen Bedarf angesiedelt werden (Schulen, Mediathek, Weiterbildungszentrum, Kultur- und Kongresshalle KING usw.).
- Idee der kompakten Stadt und der Stadt der kurzen Wege: Wohnen und Arbeiten sollen in der Nähe zueinander möglich sein, die zentralen Einrichtungen der Stadt sollen gut vernetzt sein.
- Neuausrichtung der Verkehrswegeplanung hin zu einem gleichberechtigten Nebeneinander unterschiedlicher Verkehrsarten
- Pflege des „Miteinander feiern“ durch Events in der Stadtmitte und in den Stadtteilen
- Nutzung der Stadtteil-Konferenzen, um Stärken und Herausforderungen der einzelnen Stadtteile herauszuarbeiten
- Gestaltung des Wohn- und Arbeitsumfeldes: Nutzung der Spielleitplanung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Was müssen wir heute für eine zukunftsfähige, demografiefeste und bürgernahe Stadtentwicklung konkret tun, um den Anforderungen des demografischen Wandels zu begegnen?

¹⁰ Daseinsvorsorge meint die Sicherung des allgemeinen und diskriminierungsfreien Zugangs zu existentiellen Gütern und Leistungen – sprich Grundversorgung – einschließlich deren Bereitstellung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bürger*innen und auf der Grundlage definierter qualitativer und quantitativer Standards (wie z.B. Abwasserentsorgung/Wasserversorgung, Bildung, Energieversorgung, Gesundheit, Kultur, öffentliche Sicherheit, Post, Telekommunikation, Verkehr, Wohnungswirtschaft). Dieser Verpflichtung nachzukommen ist eine staatliche Aufgabe.

Im Wesentlichen geht es darum, als Stadt Ingelheim am Rhein das Profil als attraktiver Wohnstandort (weiter) zu entwickeln und zu sichern, den die dort lebenden Menschen als Heimat und „Wohlfühlort“ empfinden. Hierzu gehört in erster Linie eine hohe Wohn- und Lebensqualität sowohl für Familien als auch für andere Haushalts- und Lebensstilgruppen zu erhalten und weiter zu entwickeln. Aber auch die Erhaltung des Nebeneinanders von Stadt und Landschaft sowie die Stärkung der weichen Standortfaktoren, insbesondere im Bereich Kultur und Bildung (zum Beispiel hochwertiges Schulangebot, Aufwertung der Erwachsenenbildung, frühkindliche Förderung, Sprach- und Bildungsförderung von Kindern in Tageseinrichtungen, Versorgung von Kindern mit besonderem Förderungsbedarf, Vernetzung von Jugendhilfe und Schule) ist hierbei bedeutsam. Außerdem gilt es, Infrastrukturangebote zur Sicherung der Daseinsvorsorge und zur Unterstützung einer selbständigen Lebensführung bis ins hohe Alter zu stärken sowie digitale Informations- und Kommunikationstechnologien zu nutzen und auszubauen. Darüber hinaus wird empfohlen, die Kooperationskultur mit anderen Kommunen und Verbänden in der Region, insbesondere auch hinsichtlich der Themen Wohnen, Infrastrukturversorgung, öffentlicher Nahverkehr und private Akteur*innen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Beispiele:

- Entwicklung eines Nahverkehrskonzepts durch Umsetzung
 - eines neuen Buskonzepts
 - Bau der Ost-West-Umfahrung zur Verbesserung der Wohnqualität
 - Erhöhung der Stellplatzzahlen im Stadtzentrum
- In Planung: Masterplan CO₂-freies und klimaresilientes Ingelheim, Mobilitätsstation, Fahrrad-Sharing-Angebote in Wackernheim und Heidesheim
- Entwicklung Fahrradkonzept
 - Fahrradweg zwischen Ingelheim am Rhein und Heidesheim
 - Fahrradweg zur Rheinwelle
 - Fahrrad-Schutzstreifen (Bahnhofstraße)
 - Piktogramme (Binger Straße) auf den Bergaufstrecken
- Beachtung der Barrierefreiheit beim Straßenausbau
- Digitalisierung: schnelles Internet in der Stadtmitte und in den Stadtteilen (Breitbandausbau)

- Kulturveranstaltungen (Musikspots in den Stadtteilen – in Kooperation mit der Musikschule)
- Mitmachgärtchen (der dritte entsteht aktuell in Heidesheim)
- Bedeutung der Vereine (Vereinsförderung – Erarbeitung der Satzung)
- Stadtteilkonferenzen
- Spielleitplanung
- Bike-Sharing-Angebote
- Rahmenplan Heidesheim



Spielplatz Wackernheim



Nachbarschaftsgarten MGH



Fahrrad-Schutzstreifen

5.4 WOHNRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT – Bedarfe der Menschen im Blick – Potentiale der Stadt sondieren

KURZ GESAGT:

Im Auftrag der Stadt Ingelheim am Rhein wurden eine Wohnraumbedarfsanalyse und ein darauf basierendes Entwicklungskonzept erstellt. Folgende Handlungsempfehlungen wurden in diesem Kontext voranstellt:

- Steigerung der Bautätigkeit – Bedarfsgerechter Neubau von Wohnungen, Eigenheimen und besonderen Wohnformen erforderlich
- Erhöhung des Angebotes an barrierefreien/-armen Wohnungen durch Neubau und Anpassung des Bestands
- Erhöhung des Angebots für Familien und Haushalte mit mittleren und niedrigen Einkommen (u. a. Anpassung der Investitionen der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaft WBI)
- Weiterentwicklung des Prinzips Innen- vor Außenentwicklung und Stärkung von Quartieren
- Überprüfung und Anpassung der Rahmenplanungen für die einzelnen Stadtteile



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Wie kommen wir zu Wohnkonzepten, die dem unterschiedlichen Bedarf an (bezahlbarem) Wohnraum ebenso nachkommt wie auch das soziale Miteinander und den Erhalt einer „vielfältigen“ Bevölkerungsstruktur fördern?

Das Wohnraumangebot und dessen bedarfsgerechte Ausrichtung stellt einen wesentlichen Einflussfaktor dafür dar, auch zukünftig als attraktiver Wohnstandort wahrgenommen zu werden. Dabei kommt es insbesondere darauf an, ausreichend günstigen und bezahlbaren, aber auch ausreichend barrierefreien Wohnraum vorzuhalten, der sich an den jeweiligen Bedarfen sowie an den unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen orientiert. Ein so verstandener Wohnungsmarkt, der sich quasi am „Lebenszyklus“ der Bevölkerung ausrichtet, bedarf neben der Prüfung von untergenutzten Potentialen, Entwicklung von neuen Baugebieten, Umbau und Renovierung von bestehendem Wohnraum auch die Entwicklung neuer Wohnkonzepte sowie die Gestaltung des sozial förderlichen Wohnumfeldes. Hierzu gehört neben der Bereitstellung bzw. Förderung der notwendigen Infra- und Versorgungsstruktur (Kitas, Schulen, Ärzt*innen, Einkaufsmöglichkeiten etc.) insbesondere

auch die Förderung des Zusammenlebens im Quartier und die Unterstützung von Entwicklungsprozessen hin zu sogenannten Neuen Nachbarschaften, beispielsweise durch die Entwicklung von Wohnkonzepten, sozialem Miteinander, Nachbarschaftshilfen etc.

Beispiele:

- Mehrgenerationenwohnen
- Bezahlbares Wohnen
- Quartierswohnen
- Wohnen mit Hilfe



Ingelheim West



Lavendelkreisel

5.5 STÄRKUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS – Für und miteinander dem demografischen Wandel begegnen

KURZ GESAGT:

Der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wird in der Stadt Ingelheim am Rhein eine hohe Bedeutung beigemessen. Es bestehen bereits vielfältige Erfahrungen und unterstützende Strukturen. Diese sollen mit Blick auf den demografischen Wandel und die damit einhergehenden Herausforderungen weiterentwickelt werden. Hierzu wurden folgende Maßnahmen angestoßen und Ideen entwickelt:

- Mit der Konzeptionierung und Umsetzung von Stadtteil-Treffs werden zugleich sozialräumlich verankerte Engagement-Orte geschaffen, die niedrigschwellig zugänglich sind und vielfältige Betätigungsmöglichkeiten für alle Generationen eröffnen.
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um für bürgerschaftliche Engagement zu werben und über mögliche Aktivitäten und Rahmenbedingungen zu informieren.
- Schaffung von „Kennenlernmöglichkeiten“ der Ehrenamtlichen
- Kooperation und Vernetzung aller Akteur*innen: Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement bieten, um interessierte Personen gezielt hin zu den für sie geeigneten Engagement-Orten leiten zu können.
- Einrichtung eines neuen Amtes für Demografie, Ehrenamt und Kultur



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Was braucht es in 20 Jahren bzw. was fehlt bereits heute im Hinblick auf die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement?

Das bürgerschaftliche Engagement stellt hinsichtlich der Bewältigung der mit dem demografischen Wandel einhergehenden Herausforderungen ein bedeutsames Potential dar. Bürgerschaftliches Engagement bietet z. B. für Menschen am Übergang zum Ruhestand ebenso wie für neu Zugezogene sowie für alle Menschen, die auf der Suche nach (neuen) sozialen Kontakten sind, die Möglichkeit, über konkrete Aktivitäten, mit anderen Menschen, Nachbar*innen und weiteren Mitbürger*innen

in der Stadt, in Kontakt zu kommen, als Person sichtbar zu werden, sich als nützlich und wertgeschätzt zu erfahren und sich hierüber sozial zu integrieren. Gleichzeitig wächst über das freiwillige Engagement vor Ort die Identifikation mit dem Wohnort und damit auch die Bindung an diesen. Schließlich können über bürgerschaftliches Engagement neue Strukturen der Gegenseitigkeit entstehen, die an die Stelle von traditionellen familiären und nachbarschaftlichen Unterstützungsstrukturen treten. Allerdings ist dabei zu beachten, dass die Erwartungen an das Ehrenamt sich über die Jahre gewandelt haben. So wollen freiwillig Engagierte sich heute eher spezifisch, im Rahmen von Projekten oder für eine klar umrissene Aufgabe, oftmals auch (zunächst) für einen begrenzten Zeitraum und ohne großen bürokratischen Aufwand betätigen. Zum anderen wollen Ehrenamtliche heute ihr Engagement- und Aufgabenfeld aktiv mitgestalten und an Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Dies gilt es in der Konzeptionierung und Gestaltung von Engagement-Orten zu berücksichtigen.

Beispiele:

- Ehrenamtskarte
- Ehrenamtsbörse
- Stadtjugend-Parlament „Jugend entscheidet“
- Bedeutung der Vereine (Vereinsförderung – Erarbeitung von Satzungen)
- Inklusionsassistenz



Ehrenamtskarte

5.6 GESUNDHEITSFÖRDERUNG – Wir gehen fit in die Zukunft

KURZ GESAGT:

Gesundheitsförderung kann nur dann nachhaltig wirken, wenn sie ganzheitlich ausgerichtet und Eingang in alle Lebensbereiche findet. Den Themen „Ernährung“ und „Bewegung“ kommen in Ingelheim am Rhein dabei besondere Bedeutung zu und sollen in möglichst vielen Bereichen des öffentlichen Lebens Berücksichtigung finden. Im Zuge des Demografie-Prozesses wurden dabei vor allem folgende Bereiche herausgestellt:

- Auswertung der Ergebnisse des Sportentwicklungskonzepts: Ausweitung von Sport- und Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum
- stärkere Verzahnung der Zusammenarbeit von Stadtentwicklung, Familien-, Umwelt- und Sportämtern sowie Wirtschaftsförderung
- Angebotsstruktur und Kooperationen zwischen Kindertagesstätten und Sportvereinen weiter ausbauen



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Welche Maßnahmen müssen wir bereits heute für eine nachhaltige Gesundheitsförderung ergreifen?

Die den demografischen Wandel kennzeichnende wachsende Zahl an älteren Einwohner*innen stellt besondere Anforderungen an die Gesundheitsförderung und Gesunderhaltung bis ins hohe Alter. Zentrale Einflussfaktoren stellen dabei ausreichend Bewegung und ausgewogene Ernährung dar. Ebenso wichtig ist aber auch die Entwicklung eines entsprechenden Gesundheitsbewusstseins. So genügt es nicht, mit gesundheitsfördernden Maßnahmen allein ältere Menschen zu adressieren. Vielmehr gilt es bereits Kinder und Jugendliche zu ausreichend Bewegung und ausgewogener Ernährung anzuregen, sie in der Entwicklung von adäquaten Strategien der Stressbewältigung zu unterstützen und sie in ihrer Resilienz zu fördern. Ebenso ist die Erwerbsbevölkerung in den Fokus der Gesundheitsförderung zu rücken. Neben zunehmend verdichteten Anforderungen in der Berufswelt geht es dabei auch um die Unterstützung in der Bewältigung von Mehrfachbelastungen in Folge der zu bewältigenden Vereinbarung von Familie und Beruf sowie ggf. auch der Pflege von Angehörigen.

Im Zuge der Erarbeitung der Demografiestrategie wurde insbesondere der Frage nachgegangen, wie über die Freiraumgestaltung in der (gesamten) Stadt Ingelheim am Rhein Bewegungsanreize im Alltag geschaffen werden können, die alle Generationen ansprechen und Lust auf Bewegung machen. Hierzu wurden vielfältige Ideen gesammelt. Eine Leitidee hierbei ist, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und die Vernetzung in der Stadt insgesamt in Bezug auf das Thema Gesundheitsförderung zu stärken.

Beispiele:

- Bewegter Stadtplan“
- Entstehung von Wohlfühlorten:
 - Familienwiese in Frei-Weinheim
 - Freiraumplanung: Aufstellen von Bänken – mehr Sitzgelegenheiten
 - Für Jugendliche: neue Sitzgelegenheiten (TUS Ober-Ingelheim)
- Aufstellung von Fairteilern/Lebensmittelschränken, z. B. Bahnhofstr. 119 (MütZe)
- Förderprogramm Lastenfahrräder
- Bike-Sharing-Angebote
- Beispielbare Schulhöfe
- Naherholungsgebiet Ika-See
- In Planung: Schaffung von kleinen Tagesbetreuungseinheiten für Senior*innen



6. AUSBLICK – Die Demografiestrategie im Kontext der Stadtentwicklung

Mit der Entwicklung der Demografiestrategie wurde ein Anfang gemacht, die Auswirkungen des demografischen Wandels systematischer in den städtischen Planungs- und Entwicklungsprozessen zu berücksichtigen.

Weitere mögliche Maßnahmen und insbesondere Ideen von den Teilnehmenden in den Arbeitsgruppen wurden im Rahmen des Prozesses zusammengetragen und in Ansätzen auch schon konzipiert. Im nächsten Schritt geht es um deren konkrete Umsetzung.

Darüber hinaus gilt es, den angestoßenen Prozess weiterzuführen, die erzielten Ergebnisse und Wirkungen regelmäßig zu überprüfen und die Demografiestrategie – weiterhin unter der Beteiligung und Verzahnung aller städtischen Prozesse – fortzuschreiben. Eine erste Maßnahme in diese Richtung stellte die Einrichtung des neuen Amtes für Demografie, Ehrenamt und Kultur dar.

7. CHANCEN DER CORONA-PANDEMIE

Die Entwicklung der Demografie-Strategie für Ingelheim am Rhein ist durch die Corona-Pandemie nachhaltig beeinflusst worden. Im abschließenden Kapitel geht es darum, positive Verbindungslinien zwischen dem Demografie-Prozess und der Corona-Krise herzustellen. Es hat sich gezeigt, dass Ingelheim am Rhein in verschiedenen Bereichen sehr gut aufgestellt ist, was sich an verschiedenen Stellen positiv auf die Bewältigung der Corona-Pandemie ausgewirkt hat.

AG BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Was braucht es in 20 Jahren bzw. was fehlt bereits heute im Hinblick auf die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement?



- Während des Demografie-Prozesses wurden bereits bestehende Kooperationen mit verschiedenen Akteur*innen vertieft, neue sind entstanden und es haben sich tragfähige Synergieeffekte entwickelt. Beispielsweise mit der Konzeptionierung und Umsetzung von Stadt-

teil-Treffs werden sozialräumlich verankerte Engagement-Orte geschaffen, die niederschwellig zugänglich sind und vielfältige Betätigungsmöglichkeiten generationsübergreifend eröffnen.

- Im Demografie-Prozess hat sich bestätigt, dass das Ehrenamt auch das Hauptamt braucht. Auf dieser Grundlage ist das neue Amt für Demografie, Ehrenamt und Kultur entstanden.
- Im Rahmen der Corona-Pandemie konnte auf die bestehenden Kooperationen und Strukturen zurückgegriffen werden: Es hat allen Beteiligten geholfen, „kurze Wege“ zu gehen. Hierzu gibt es viele Beispiele (Maskennähen, Nachbarschaftshilfe, Lebensmittelspenden usw.).

AG GESUNDHEITSFÖRDERUNG

DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Welche Maßnahmen müssen wir bereits heute für eine nachhaltige Gesundheitsförderung ergreifen?



- Eine nachhaltige Gesundheitsförderung ist ein hohes Gut. Im Rahmen des Demografie-Prozesses wurde deutlich, dass vor allem die Verzahnung der Zusammenarbeit verschiedener Bereiche (z. B. Stadtentwicklung, Familien-, Umwelt- und Sportämtern) für die Gesundheitsförderung innerhalb der Stadt unabdingbar ist.
- Wenn (Bewegungs-)Anreize durch die Umwelt vorhanden sind und diese im Alltag angewendet werden, also internalisiert sind, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese auch in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie angewendet werden. Beispielsweise können sehr verkleinerte Spaziergangsgruppen (mit 2 Personen) weiter fortgeführt werden. Auch die Nähe von Bewegungsanreizen im eigenen Quartier (z. B. Sportgeräte draußen, Familienwiese, Skateranlagen) sowie die Weiterführung von Projekten wie der „Bewegte Stadtplan“ sind zu Zeiten von Corona für die eigene Gesundheit wichtig.

- Sport- und Vereinsförderung sowohl dezentral in den Stadtteilen als auch im Sport- und Freizeitpark „Im Blumengarten“
- Geplant: Tagesbetreuung von Senior*innen

AG STADTENTWICKLUNG

DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Was müssen wir heute für eine zukunftsfähige, demografiefeste und bürgernahe Stadtentwicklung konkret tun, um den Anforderungen des demografischen Wandels zu begegnen?



- Im Demografie-Prozess wurde angestoßen, die Dinge des täglichen Bedarfs im eigenen Stadtteil vorzuhalten, damit man beispielsweise nicht in die Stadtmitte fahren muss. So ist z. B. in Heidesheim ein Laden durch die VOG entstanden, in welchem Produkte aus der Region verkauft werden.
- Die Pandemiezeit geht mit starken Kontaktbeschränkungen einher, d. h. einer Radiusverkleinerung der eigenen Wege. Die Corona-Krise zeigt uns, wie wichtig die Versorgung mit Dingen des alltäglichen Bedarfs im eigenen Quartier ist.
- Im Demografie-Prozess haben sich auch Wohlfühlorte als Rückzugsorte etabliert, möglichst mit „kurzen Wegen“. Zu Pandemiezeiten ist dies vorteilhaft, da dann das eigene Quartier nicht verlassen werden muss.
- Die Erhöhung der Digitalisierung (zunehmender Breitbandausbau) im Rahmen des Demografie-Prozesses hat sich bzgl. der Pandemie vorteilhaft auf die Möglichkeiten des Home-Office, des Homeschooling, WLAN in Sporthallen und Kitas und der Pflege sozialer Kontakte (networking) ausgewirkt.

AG WOHNEN



DIE HANDLUNGSLEITENDE FRAGE WAR:

Wie kommen wir zu Wohnkonzepten, die dem unterschiedlichen Bedarf an (bezahlbarem) Wohnraum ebenso nachkommen wie auch das soziale Miteinander und den Erhalt einer „vielfältigen“ Bevölkerungsstruktur fördern?

- Im Kontext des Demografie-Prozesses ging es auch um eine Umgestaltung des Zusammenlebens im Quartier. Projekte, die die Bildung größerer generationsübergreifender Wohneinheiten in den Blick nehmen (z. B. Polychrom, Thornsches Gelände) wurden weiter vorangetrieben.
- Gerade in Pandemiezeiten sind Wohn- und Lebensformen über alle Generationen hinweg eine große Erleichterung und vereinfachen die Bildung neuer Nachbarschaften und erhöhen das bürgerschaftliche Engagement.
- Netz von dezentralen Orten der Begegnung und Bewegung, das zentral (Innenstadt, Fußgängerzone, Sport- und Freizeitpark) zusammenläuft („Bewegter Stadtplan“).

8. ANHANG



Die Leitlinien verleihen städtischen Planungsprozessen Orientierung und unterstützen bei Entscheidungen, alle Generationen in den Blick zu nehmen, Teilhabe zu ermöglichen sowie lebendige Quartiere und das soziale Miteinander zu fördern. Dazu gilt es stets alle Ingelheimer*innen hinsichtlich ihres Alters und sämtlicher weiterer Vielfaltsdimensionen (Geschlecht, soziale Herkunft, Beeinträchtigung, ethnische und kulturelle Herkunft, Weltanschauung und/oder Religion, sexuelle Identität) in den Blick zu nehmen. Nachfolgend sind entsprechend mit „Ingelheimer*innen“ immer alle hier lebenden Menschen in allen Altersgruppen und Vielfaltsdimensionen gemeint. Mit Hilfe des vorliegenden Demografie-Checks will die Stadtverwaltung einen Beitrag leisten, die erarbeiteten Leitlinien in allen relevanten Entscheidungen zu berücksichtigen. Hierzu wird bei allen Stadtratsbeschlüssen zukünftig die Relevanz diesen Demografie-Check einzusetzen systematisch geprüft (Prüffrage: ist relevant/ist nicht relevant). Darüber hinaus wird dieser Check auch anderen Institutionen und Vereinen in Ingelheim zur Verfügung gestellt.

Wir laden Sie ein:

Nutzen Sie diesen Check, um die Demografiefestigkeit Ihres Vorhabens zu prüfen!

Der Demografie-Check bezieht sich auf folgendes Vorhaben (Planung, Entscheidung):

Inwieweit der Einsatz des Checks relevant ist, wird anhand folgender Aspekte eingeschätzt:



Leitlinien für einen Demografie-Check der Stadt

Ingelheim am Rhein

(Stand: 01.08.2020)

Präambel

Die Stichworte „weniger“, „älter“, „bunter“ kennzeichnen den gesellschaftlichen Wandlungsprozess in Deutschland und damit auch in Ingelheim. Die Geburtenrate ist stark zurückgegangen, wenn auch in den letzten Jahren wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Die Menschen werden älter, ihre Lebensweisen und Erfahrungshintergründe vielfältiger.

Die Stadt Ingelheim am Rhein hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen und die Zukunft gemeinsam mit seinen Bürgerinnen und Bürgern zu gestalten. Die vorliegenden Leitlinien des Demografie-Check sind das Ergebnis eines dreijährigen Diskussions- und Arbeitsprozesses zwischen der Stadtverwaltung und Ingelheimer Bürgerinnen und Bürger sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus den parallel laufenden städtischen Prozessen (Sportentwicklungskonzept, Spielplatzplanung, Fortschreibung des Konzepts Vielfalt und Integration, Erkenntnisse aus den Stadtteilkonferenzen, Planungsgrundsätze der Abteilung Umwelt, Grünordnung und Landwirtschaft). Zudem sind diese Leitlinien Bestandteil des Leitbildes der Stadt Ingelheim am Rhein.

1) Prüfung der Relevanz des Demografie-Checks

Die anstehenden Planungen und Entscheidungen haben Auswirkungen auf:

- a. Die folgenden Altersgruppen:
- i. Menschen unter 20 Jahren
 - ii. Menschen zwischen 20 und 65 Jahren
 - iii. Menschen über 65 Jahre
- b. Inklusion als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe:
- i. Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft
 - ii. Menschen mit Beeinträchtigung
 - iii. Menschen mit unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft, Religionszugehörigkeit und sexueller Orientierung

Einschätzung:

- Demografie-Check ist relevant
 Demografie-Check ist nicht relevant

Begründung, warum kein Demografie-Check notwendig ist:

2) Beteiligung

Wir beziehen alle Ingeheimer*innen mit geeigneten Beteiligungsformaten ein. Damit überprüfen und konkretisieren wir die festgestellten Bedarfe und holen Hinweise sowie Ideen zur Angebotsentwicklung ein.

Folgende Beteiligungsformen wurden/werden genutzt (Mehrfachnennung möglich):

- a. Spielleitplanung
- b. Bürgerversammlung
- c. Stadtteilkonferenz
- d. Planungswerkstatt / Ideenlabor / Ideenschmiede
- e. Dialogrunde / Workshop
- f. Befragung (z.B. auf Marktplatz)
- g. Schriftliche Befragung (papiergebunden oder online)
- h. Bedarfsanalyse (ggf. durch externes Institut)
- i. Über soziale Medien
- j. Persönliche Ansprache
- k. Sonstiges, und zwar

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):

3) Transparenz

Wir machen Planungs- und Entscheidungsprozesse in angemessener Weise für alle Ingeheimer*innen transparent.

	Trifft zu	Teils – teils	Trifft nicht zu
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir informieren in den laufenden Planungs- und Entscheidungsprozessen zeitnah, regelmäßig und leicht verständlich über den Stand der Dinge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir achten in der optischen und sprachlichen Gestaltung der Information auf eine leichte Zugänglichkeit für alle Ingeheimer*innen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):

4) Zusammenleben in Vielfalt

Wir fördern gezielt und aktiv das respektvolle und wertschätzende Zusammenleben in Vielfalt. Darum schaffen wir Raum und Gelegenheit, dass sich alle Ingeheimer*innen mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten einbringen können:

	Trifft zu	Teils – teils	Trifft nicht zu
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir achten darauf Zugangshindernisse abzubauen und die städtischen Institutionen interkulturell zu öffnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir setzen uns dafür ein Rassismus und Diskriminierung zu erkennen, zu begegnen und entgegenzutreten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir achten auf eine nachhaltige Entwicklung (z.B. faire Beschaffung, Verknüpfung von unterschiedlichen Prozessen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir stärken die Anerkennungskultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir berücksichtigen Vielfalt im Bildungswesen (Förderung der Mehrsprachigkeit, stärken interkulturelle Kompetenzen der Schüler*innen, Inklusion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir fördern die interkulturelle Kompetenz unserer Mitarbeiter*innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen eine gemeinsame Identität, die jedem und jeder Einzelnen einen Platz und eine Zukunft bietet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir achten darauf, dass unsere Maßnahmen und Projekte die Selbstwirksamkeit und Eigeninitiative unserer Bürger*innen stärken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir achten auf eine gute soziale Durchmischung in unseren Quartieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):</i>			

5) Begegnung im Quartier

Wir fördern Begegnung im Quartier und Gelegenheiten zu bürgerschaftlichem Engagement mit dem Ziel das soziale Miteinander zu unterstützen. Wir leisten mit unserem Vorhaben hierzu einen Beitrag. Dies tun wir wie folgt:

	Trifft zu	Tells – tells	Trifft nicht zu
Wir fördern die individuelle Entwicklung des Quartiers (z.B. Skaterbahn in einem Stadtteil, Familienwiese etc.).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Orte zum Treffen und Verweilen (z.B. Sitzplätze, Wasserspiele).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Gelegenheiten zur eigenständigen Nutzung und Mitgestaltung von Freiflächen und Begegnungsorten im öffentlichen Raum (z.B. Yellow on tour, Seniorenparcour).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Anreize und Anlässe, dass alle Ingelheimer*innen aufeinander zugehen und sich einbringen können (z.B. Nachbarschaftsgarten, geleitete Sportangebote im öffentlichen Raum).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir tragen zur gemeinsamen Pflege des kulturellen Brauchtums und des sozialen Miteinanders bei (z.B. Feste, Kerb, Weihnachtsmarkt, Fasnacht, Tag des offenen Denkmals, Tag der offenen Moschee).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):

6) Wohnen im Quartier

Wir streben an, dass alle Ingelheimer*innen möglichst lange in ihrem vertrauten Lebensumfeld wohnen können. Hierzu nutzen wir Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des Wohnens und der Nahversorgung. Dazu tragen wir mit unserem Vorhaben wie folgt bei:

	Trifft zu	Tells – tells	Trifft nicht zu
Wir schaffen vermehrt barrierefreie Wohnmöglichkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Möglichkeiten des lebensornahen Alterswohnens.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen generationsübergreifende und inklusive Wohnformen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir bauen Wohneinheiten mit wandelbaren Größen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Nahversorgung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Anreize, dass Nachbarn aufeinander zugehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir setzen Impulse zur Förderung und Stärkung von aktiver Nachbarschaftshilfe (analog und digital).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):

7) Bewegung/Freiraum/Gesundheit

Wir schaffen bewegungs- und gesundheitsfördernde Impulse im öffentlichen Raum und fördern zugleich Begegnungsmöglichkeiten. Dies tun wir insbesondere auf folgende Weise:

	Trifft zu	Teils – teils	Trifft nicht zu
Naturnahe Flächen werden erhalten und nachhaltig gesichert. Sie werden naturbelassen gestaltet und nach Möglichkeit nicht verändert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wege und Plätze werden so gestaltet, dass sie Bewegungsimpulse enthalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es werden in allen Stadtteilen Plätze und Nischen geschaffen/gestaltet, die zum Verweilen einladen und die Kontaktaufnahme zu anderen anregen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Nutzung von Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum wird gezielt durch entsprechende Aktivitäten und Veranstaltungen angeregt und gefördert z. B. „Sport im Park“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir schaffen Anreize zu Fuß zu gehen, mit dem Fahrrad zu fahren oder den ÖPNV zu nutzen (z.B. Wege verkürzen, Vorfahrtsänderung).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):

8) Barrierefreiheit und Teilhabe

Wir fördern Barrierefreiheit und Teilhabe in allen Bereichen der Stadt Ingelheim, so dass sich alle Ingelheimer*innen leicht fortbewegen sowie an allen Angeboten und Projekten teilnehmen können. Dies tun wir insbesondere auf folgende Weise:

	Trifft zu	Teils – teils	Trifft nicht zu
Wir schaffen Anreize zur stärkeren Nutzung des ÖPNV.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir leisten einen Beitrag zum Ausbau und/oder zur attraktiven Gestaltung der Fuß- und Radwege.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir beachten bei der Gestaltung von öffentlichen Räumen, Gebäuden und Abstellplätzen für Fahrzeuge das individuelle Sicherheitsgefühl aller Ingelheimer*innen (z.B. Unterführungen, Bushaltestellen, Sportanlagen, Spielplätze).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir fördern den Ausbau der Digitalisierung und Leitsysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir verwenden einfache und leichte Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir unterstützen alle Ingelheimer*innen in der Verwirklichung von Eigeninitiativen, sozialem Engagement und Bürgerbeteiligung (z.B. Kulturvereine, ICH BIN DABE!).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dies tun wir insbesondere durch (bitte kurz erläutern):



Mehrgenerationenhaus Ingelheim

DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei allen, die bei der Erstellung dieser Broschüre mitgewirkt haben. Insbesondere danken wir den Mitarbeiterinnen des MGH für ihren Einsatz sowie dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gemeinnützige GmbH (ism gGmbH) für die wissenschaftliche Begleitung des gesamten Projekts.

IMPRESSUM

Grafiken und Layout: Christina Michaelis

Fotos: Caritasverband Mainz e.V., Carolin Weitzel, Christina Michaelis, Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein

Herausgeber: Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein

Druck: Eckholdt GmbH & Co. KG, Ingelheim



Ingelheim
am Rhein

Ihre Ansprechpartner

Birgit Kleine-Weitzel

Leiterin der Abteilung Demografie und Ehrenamt

Mehrgenerationenhaus

Telefon: 06132 89804-11

birgit.kleine-weitzel@ingelheim.de

Dr. phil. Annika Pfaff

Abteilung Demografie und Ehrenamt

Mehrgenerationenhaus

Telefon: 06132 89804-15

annika.pfaff@ingelheim.de

Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein

Amt für Demografie, Ehrenamt und Kultur

Abteilung für Demografie und Ehrenamt

Mehrgenerationenhaus | Matthias-Grünewald-Str. 15 | 55218 Ingelheim am Rhein

Telefon 06132 89804-0

Telefax 06132 89804-29

info-mgh@ingelheim.de

www.mgh-ingelheim.de

